

Ich bin doch kein Heiliger!

Vielleicht haben Sie diesen Satz auch schon einmal gehört - wenn jemand bei einem Fehler ertappt wurde oder sich für irgendetwas entschuldigen will. Implizit schwingt mit: Heilig sein - das ist etwas außer Reichweite Liegendes.

Heilige findet man doch in alten Kirchen: Oftmals ist man dort umgeben von vielen Heiligen in goldenen Gewändern, die einerseits plastisch und nahe scheinen - andererseits aber doch auch unerreichbar sind... In ihrem Gold - auf den Podesten und Altären.

In den modernen Kirchen Kassels - mit Ausnahme der Herz-Jesu-Kirche - finden sich hingegen kaum Heilige. Nach dem Konzil wurde im Kirchenbau, wie in der Theologie, die Beschäftigung mit Heiligen als Ablenkung vom Wesentlichen empfunden, die Anrufung der Heiligen als Fürsprecher an einem fernen Gottesthron ist in den Hintergrund getreten.

Andererseits wurden in den letzten Jahrzehnten durch die Päpste so viele Menschen in den „Stand der Heiligkeit“ berufen, wie nie zuvor. Mit den vielfältigen Heiligsprechungen zeigen sie, dass Heiligkeit kein Auslaufmodell ist - sondern in verschiedenen Ausprägungen gelebt wird und motivieren durch Heilige zur Heiligkeit.

Heilige der Neuzeit sind Menschen mit Ecken und Kanten, die versuchen den Glauben im Leben Tat werden zu lassen. Zuletzt sprach am 10. September Papst Franziskus eine polnische Familie selig: Józef und Wiktoria Ulma mit ihren sechs Kindern, sie versteckten während der deutschen Besetzung Polens zwei jüdische Familien, um sie vor dem Holocaust zu retten. Nach einer Denunziation wurden die Familie gemeinsam mit den jüdischen Flüchtlingen am 24. März 1944 durch Einheiten der deutschen Polizei hingerichtet.

Wenn wir am ersten November in der katholischen Kirche Allerheiligen feiern, feiern und gedenken wir nicht nur der Heiligen der Vergangenheit, sondern auch die der Gegenwart – und sind selbst zur Heiligkeit eingeladen: aufgefordert den Glauben Tat werden zu lassen – z.B. im Einsatz gegen Antisemitismus heute.